

Bezirks-Blatt

Erscheint jeden Dienstag,
Donnerstag und Samstag.
Abonnementpreis pro Quartal:
bei der Post abgeholt 76 Pfg.,
durch unsere Boten oder durch die
Post in's Haus geliefert 1 Mark.

Wöchentl. Gratisbeilage: **Kochzeit**
kaut. Unterhaltungsblatt

für das Krug- und
umfassend die Königl.
Höhr-Grenzhausen



Rannenbäderland
Amtsgerichts-Bezirke
und Selters

Annahme von Inseraten bei
J. P. Jüko in Ransbach
Kaufmann Brämann in Birges
und
in der Expedition in Höhr.

Inseratengebühr 15 Pfg.
die kleine Zeile oder deren Raum.

General-Anzeiger für den Westerwald.

Redaktion, Druck und Verlag von L. Kählemann in Höhr.

No. 53

Veranstalter Nr. 90,
Höhr.

Höhr, Dienstag, den 5. Mai 1914.

37. Jahrgang

Hierzu eine Beilage.

Bekanntmachungen.

Die **Gewerbesteuerrolle** des Rechnungsjahres 1914
liegt in der Zeit vom 6. bis einschl. 13. ds. Mts.
auf dem Bürgermeisteramte zur Einsicht der Steuerpflichtigen
(nur Vormittags) offen.

Höhr, den 2. Mai 1914.

Der Bürgermeister:
Dr. Arnold.

Gemäß § 34 der Landgemeinbeordnung wird hiermit
das Ergebnis der heutigen Stichwahl der III. Abteilung zur
Gemeindevertretung bekannt gemacht:

Es erhielten bei der Wahl:

1. Riesebrunnenpächter Mathias Schwicker 190 Stimmen,
 2. Geschäftsführer Jakob Polikarp Stoh 164 Stimmen.
- Da Mathias Schwicker die Stimmenmehrheit auf
sich vereinigt hat, so ist er zum Gemeindevorstand
gewählt und als solcher der Versammlung bekannt gemacht worden.
Der Gewählte hat die Wahl angenommen.

Einsprüche gegen die Gültigkeit der Wahl sind inner-
halb zwei Wochen nach Bekanntgabe des Wahlergebnisses bei
dem Gemeindevorstande anzubringen.

Höhr, den 4. Mai 1914.

Der Gemeindevorstand:
Dr. Arnold.

In Gemäßheit des § 12 der Kreispolizeiverordnung
vom 3. März 1900 wird hiermit angeordnet, daß die
Tauben und Hühner während der Zeit der Ausfaat,
Reife und Ernte (dies ist die Zeit vom 6. Mai bis 1. Juni
1. Jrs.) eingesperrt zu halten sind.

Zur Nichtbeachtungsfälle kann Bestrafung bis zu 30 Mk.
oder entsprechende Haft erfolgen.

Höhr, den 5. Mai 1914.

Die Ortspolizeibehörde:
Dr. Arnold, Bürgermeister.

Provinzielles und Vermischtes.

Höhr. Die hiesige Ortsgruppe des D. H. V. ver-
anstaltet am Montag, den 11. Mai im „Keram. Hof“ einen
Vortrag. Ein tüchtiger, auswärtiger Redner wird sich über
„Die Bedeutung des D. H. V. für Stand und Volkstum“
verbreiten. Der Besuch des Vortrages kann nur empfohlen
werden, besonders denjenigen, die dem D. H. V. mit ge-
wissen Vorurteilen gegenüberstehen, sei es in parteipolitischer
Hinsicht oder sei es in der Meinung, derselbe erstrebe nur
materielle und keine ideellen und nationalen Ziele. Wir weisen
schon heute alle Interessenten auf den Vortrag hin. (Weiteres
durch die Annonce.)

Mülheim-Rhein, 2. Mai. „Jetzt erschieße ich
mich“, sagte heute morgen ein auf der Frankfurterstraße in
Buchheim wohnender 17-jähriger Bursche, als ihm seine
Mutter begründete Vorhaltungen über seine Arbeitslosen und
sein Bummelleben machte. Vor den Augen der Mutter zog
er dann einen Revolver hervor und schob sich eine Kugel in
die Brust. Nach fünf Minuten war der junge Mann
tot.

Simmern (Hunsrück), 30. April. In den Brunnen ge-
fallen und ertrunken ist hier die 65 Jahre alte Frau Juliane
Römer. Sie hat allem Anscheine nach beim Futterholen einen
Schwindelanfall bekommen und ist dabei in den Brunnen
gestürzt.

— (Der Ausbruch des Ketnas). Aus Rom meldet man:
Augenblicklich ist der Ketna in voller Eruption begriffen.
Er sendet ungeheure Lavaströme aus. Gestern abend wurden
mehrere Erdstöße verspürt. Die Bevölkerung befindet sich in
großer Erregung.

Die königliche keramische Fachschule in Höhr bei Coblenz

versendet ihren geschmackvoll ausgestatteten Jahresbericht über
das Schuljahr 1913. Aus dem hochinteressanten Inhalt
entnehmen wir folgendes:

Das Schuljahr, welches am 1. April 1913 begann und
am 5. April 1914 schloß, brachte einschneidende Ver-
änderungen in Lehrkörper und Organisation.

Der bisherige Direktor Heinrich Meister schied am
1. Oktober 1913 unter Verleihung des Titels Gewerbe-
schulrat aus seinem Amt. Sein Nachfolger wurde der bis-

herige Chemiker der Schule, Dr. Eduard Verdel; zu
dessen Unterstützung wurde als Chemiker Dr. Ing. Richard
Bezel von der Königl. Porzellan-Manufaktur in Berlin
berufen. Ferner wurde dem Fachschullehrer Maler Goltz
der Charakter als Professor verliehen.

Mit dem 1. Oktober trat dann auch eine freiere
Gestaltung in Organisation und Unterrichtsplan ein, sowie
die Einführung von Maschinenkunde, Bau- und Ofenzeichnen
in den bisherigen Lehrplan, der in einen chemisch-technischen
und kunstgewerblichen getrennt ist. Jeder Schüler erhält
seinen Arbeitsplan nach Alter, Vorbildung, Erfahrung u. Beruf.
Die Tätigkeit der Schule erstreckte sich hierbei nicht nur, wie
manchmal angenommen wird, auf Steinzeug allein, sondern
gleichartig auf alle Zweige der Keramik.

Daß die Neuorganisation einem Bedürfnis ent-
gegenkam, zeigt die starke Vermehrung der Schüler-
zahl, die im Herbst 1913 einsetzte. Ueberhaupt sind die
statistischen Daten recht lehrreich: Die eigentliche Fachschule
hatte im Sommersemester noch 17 Schüler, im Winter: 39;
die Abendschule im Sommer: 29, im Winter: 26; der Meister-
kursus war von 14 Teilnehmern besucht. Im ganzen Schul-
jahr nahmen teil an der eigentlichen Fachschule 43, am Abend-
unterricht 31, am Meisterkursus 13, zusammen: 87 Besucher.
Das Alter der Fachschüler war bei 5 zwischen 14 und 16
Jahren, bei 21 zwischen 16 und 20 Jahren, bei 17 über
20 Jahren. Es ist klar, daß mit dieser Mehrzahl von ge-
reifeiten Leuten sich schöne Erfolge erzielen lassen. Auch die
Vorbildung ist interessant: 9 hatten Volksschule, 29
Realschule, Gymnasium oder eine sonstige höhere Anstalt und
5 Universität besucht. Aus der Zusammenstellung der Berufe
geht hervor, daß u. a. 7 Fabrikanten und 3 Direktoren als
Studierende den Fachschulunterricht genossen, und zwar als
Vollschüler, ganz abgesehen von den 14 Teilnehmern des Meister-
kursus. Die Verteilung auf Länder und Provinzen
läßt erkennen, daß die Schüler von überallher zusammenströmen;
glücklicherweise sind unter den 43 Tageschülern nur 3 Aus-
länder zu verzeichnen, da die Besucher, die aus Java und
Spanien kamen, eigens als Reichsanhörige bezeichnet sind.

Die zahlreichen Ausstellungen und Vortrags-
reisen geben zusammen mit den kurz geschilderten Frequenz-
daten ein schönes Bild des raschen Aufstieges, dessen sich
die Anstalt unter der Leitung Dr. Verdel's erfreuen darf.
Wir wünschen ihr weiterhin ein reiches Blühen und Gedeihen.

Eilt sehr!

Coburger Geldlose nur 3 Mk.

Hauptgewinn

100 000 Mk., 50 000 Mk.

u. s. w. Ziehung best. 12., 13., 14., 15. u. 16. Mai, sowie

Marienburger Lose

à 1 Mk., 11 Stk. 10 Mk. Porto 10, jede Liste 20 Pfg.

Versäume Niemand sein Glück

in obigen Lotterien zu versuchen, da die Gewinnchancen
sehr sehr vorteilhaft sind und meine bekannte Glücks-
collekte sehr mit Hauptgewinnen beglückt wird und zwar
jetzt schon wiederum mit 40 000 Mk., sowie schon 5 mal
das große Los, 2 mal von je 100 000 Mk.

Jos. Boncelet Wwe.

Haupt- u. Glückscollecte

Coblenz, nur

Jesuitengasse

Telefon Nr. 744.

Postfachkonto Cöln 5642.

Zur Brottaufgabe

empfehle
Apfelkraut
garantiert rein, Pfd. 50 Pfg.
Aprikosen-Marmelade
per Pfd. 48 Pfg.
Erdbeer-Marmelade
per Pfd. 48 Pfg.
Zwetschen-Marmelade
per Pfd. 38 Pfg.
(nach Hausfrauen Art.)
Gemischte Marmelade
per Pfd. 28 Pfg.
sowie
garantiert reines
Rübenkraut
Pfd. 20 Pfg. (Kronenmarke).

In 5 Pfd. und 10 Pfd.
goldlackierten Eimern.
2 und 3 Pfg. per Pfd. billiger.

Eduard Bruggaier.

2 gut erhaltene
Fahrräder

billig zu verkaufen.
Friedrichstraße 15.

1 schöner großer
Zier-Ofen
1 gut erhaltener
Kinder-Sportwagen
1 gut erhalt. Kinderbettchen
1 Kinder-Stuhl
1 Photographie-Apparat
nebst Zubehör, nezugshalber
billig zu verkaufen.

J. F. Weiss,
Höhr, Marktstraße.

Statt besonderer Anzeige.



Heute Nachmittag um 2 Uhr erlöst ein sanfter
Tod, nach 4 wöchentlichem Kranksein, unseren lieben
Vater, Schwiegervater und Grossvater, den

Fabrikanten,

Herrn Georg Wick

im Alter von 77 Jahren.

Grenzhausen, den 3. Mai 1914.

In tiefer Trauer:

Helene Wick,

Ludwig Wick u. Frau, Emma geb. Merkelbach,

Willy Wick u. Frau, Käthe geb. Munker,

Rudi Wick.

Beileidsbesuche dankend verboten.

Die Beerdigung findet statt: Mittwoch, den
6. Mai ds. Js., Nachmittags 2 Uhr.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 30. April. Die Sozialdemokraten haben eine Interpellation eingebracht, die verlangt, daß das Reich dem Bundesstaat Mecklenburg zwangsweise eine bessere Verfassung schaffen solle, denn in Mecklenburg kommt eine solche wegen des Widerstandes der Ritter, trotz Wunsches der Großherzogs, nicht zustande. Die Regierung und der Reichstag lehnte ein Eingreifen ab. — Dann kamen kleinere Vorlagen zur Beratung. — Schließlich beantragten die Sozialdemokraten, am 1. Mai keine Sitzung abzuhalten, der Kaiser wegen. Dies lehnte der Reichstag ab, weil es sich bei der Kaiserfeier nicht um eine Völkervereinigung, sondern um eine Parteifeier handelt.

Sitzung vom 1. Mai. Ueber die Folgen einer längeren Feldkinderkrippe des 143. Infanterie-Regiments in Stralsburg bei Regen und Kälte sind sehr ungünstige Nachrichten verbreitet worden. Die Lazarette sollten infolge der Erkrankungen überfüllt gewesen, zwei Soldaten an den Strapazen gestorben sein, zwei andere ihrem Leben freiwillig ein Ende gemacht haben. Die Militärverwaltung hat auf die von sozialdemokratischer Seite gestellte kleine Anfrage hierüber alle diese Behauptungen in Abrede gestellt und erklärt, daß es sich bei den Todesfällen um Genickstarre und einen Unglücksfall und um einen einzigen Selbstmordversuch gehandelt habe, der aber mit den Strapazen in keinerlei Zusammenhang steht. Die weitere Frage, was der Reichstagskanzler zu tun gedenke, um derartigen Vorkommnissen vorzubeugen, hatte durch diese Auskunft unter der Voraussetzung, daß sie zuverlässig ist, ihre Grundlage verloren. Gleichwohl hielt es der Vertreter der Militärverwaltung für angemessen, zuzufügen, daß die Beantwortung dieser Frage abgelehnt werde, da weder der Reichstagskanzler noch der Reichstag in Angelegenheiten der Ausbildung der Truppen zuständig seien. — Eine Anfrage über die Heilkraft eines neuerfindenen Heilmittels gegen Infektionskrankheiten erklärte das Reichsamt des Innern, daß bei der Beantwortung solcher Anfragen eine eingehendere wissenschaftliche Würdigung der Heilmittel ausgeschlossen sei, daß also die Gefahr bestehe, daß die erteilte Auskunft ungewollt als eine Reklame für das Mittel wirke, oder eine vollständige Diskreditierung zur Folge habe. Beides ist nicht erwünscht. Daher wird die Regierung die Beantwortung solcher Anfragen in der Regel ablehnen.

Politische Rundschau.

Die deutsche Wehrmacht. In der Budgetkommission des Reichstages erklärte der Kriegsminister, eine neue Heeresvorlage werde nicht ausgearbeitet; ob eine solche später notwendig werde, sei jetzt noch nicht zu übersehen. Aus der Mitte der Kommission heraus wurde scharf gegen die Agitation für neue Rüstungen Stellung genommen.

Die französischen Wahlen. Zwischen den Sozialisten und Radikalen ist nunmehr in bezug auf die Stichwahlen das allgemeine Zwangsgeheimnis gesichert. Der ständige Verwaltungsausschuß der sozialistischen Partei Frankreichs hat einen Beschluß gefaßt, wodurch die Anhänger der Partei da, wo der eigene Kandidat keine Aussicht auf Erfolg hat, verpflichtet werden, unter allen Umständen diejenigen Kandidaturen zu unterstützen, welche gegen die militärische Politik, gegen die Expeditionen in den Kolonien und gegen die militärische Reaktion gerichtet sind. Besonders sollen die Sozialisten zur Niederlage derjenigen Kandidaten beitragen, welche die Verantwortung für die Wiedereinführung der dreijährigen Dienstzeit tragen.

Das neue Regime in China. Der Gesamteindruck der neuen Verfassung läßt sich dahin resumieren, daß die gegenwärtige Regierung eine wirtschaftliche Entwicklung des Landes auf altchinesischer Basis anstrebt. Das neue Gestrirn des Präsidenten Yuan Shikai und des Staatssekretärs Hu Shihang ist vielversprechend. Die Ernennung Liungtungjens zum Verkehrsminister ist eine gute Wahl und von besonderer Bedeutung im Hinblick auf die wichtigen Aufgaben, die diesem Ressort für die nächste Zeit gestellt sind. Die Ernennung ist jedenfalls für Deutschland durchaus günstig.

Nichtpolitische Rundschau.

Wiesbaden. Der Rheingauer Weinbauverein hat sich gegen jede Durchlöcherung des Weingesetzes besonders gegen die Abänderung des § 3 (Zuckerung) ausgesprochen und zugleich beschlossen, gegen die Tagesordnung der Versammlung des Deutschen Weinbauvereins am 3. Mai in Mainz, da die-

selbe bezüglich dieses Verhandlungsgegenstandes unklar gestellt ist, und eine Verschleierung darstellt, Protest zu erheben. Es habe daher dort eine Abstimmung darüber zu unterbleiben.

Nieder-Saulheim (Rheinl.). In der Nähe der hiesigen Station hat sich ein schweres Eisenbahnunglück zugegetragen. Ein auf der Strecke Mainz-Alzen verkehrender Personenzug stieß auf einen Güterzug. Vier Personen wurden getötet, 15 Verletzte wurden geborgen, doch steht die genauere Zahl der Verwundeten noch nicht fest.

Wie das Unglück geschah.

Der um 7 Uhr 39 Minuten von Alzen abgehende Personenzug war um 8 Uhr 11 Minuten auf der Station Nieder-Saulheim fällig. Um die gleiche Zeit rangiert hier jeden Morgen ein in aller Frühe in Mainz abgehender Güterzug, der sein Rangieren einstellt, sobald der Personenzug einläuft. Heute früh befand sich nun der Güterzug noch auf dem Einfahrtsgleis des Personenzuges und man nimmt an, daß diesem deshalb kein Einfahrtssignal gegeben wurde. Ob dies tatsächlich der Fall war und ob der Führer des Personenzuges dies übersehen hat, muß erst noch aufgeklärt werden. Der Lokomotivführer des Personenzuges führte jedoch seinen Zug mit unverminderter Geschwindigkeit in den Bahnhof und stieß sehr heftig auf die Maschine der Rangierabteilung. Der Anprall war so heftig, daß sich die beiden Maschinen ineinander bohrten, und daß von beiden Zügen mehrere Wagen entgleisten und zertrümmert wurden. Der Personenzug war wie gewöhnlich sehr stark besetzt, so daß die Wirkung des Zusammenstoßes um so furchtbarer war. Sofort eilte das gesamte auf der Station zur Verfügung stehende Personal zusammen, um den Verletzten Hilfe zu bringen und auch die unverletzten Passagiere beteiligten sich am Rettungswerk. Man konnte vier Tote bergen und zwar den Lokomotivführer des Personenzuges, Lehr aus Alzen, zwei Lehrges aus Hlonheim in Rheinhessen, die zum Markt nach Mainz fahren wollten, und eine Frau aus Wörstadt, die gerade erst auf der vorhergehenden Station in den Zug gestiegen war. Der Draht meldete die Unglücksbotschaft sofort nach Mainz, von wo nach kurzer Zeit der Hilfszug eintraf.

Nieder-Saulheim. Die amtliche Meldung über das Eisenbahnunglück besagt: Die Ursache des Unglücks konnte noch nicht einwandfrei festgestellt werden. Tot sind der Lokomotivführer des Personenzuges 437, Lehr aus Alzen, Fräulein Elise Wieland aus Hlonheim und Witwe Anna Gut-tant aus Wörstadt. Schwer verletzt wurde der Heizer des Personenzuges Magam aus Alzen und vier Reisende, leicht verletzt etwa 10 Personen. Vier Wagen des Personenzuges und drei Wagen des Güterzuges sowie beide Lokomotiven wurden erheblich beschädigt. — Die vier Schwerverletzten des Eisenbahnunglücks sind: der in dem verunglückten Zug beschäftigte Bahnkassierer Wolf aus Brehenheim, der einen Beinbruch und schwere Kopfverletzungen erlitten hat, ferner Frau Schmidt aus Wörstadt, Frau Schneider aus Hlonheim und Frau Grosmann aus Alzen. Sie haben sämtlich innere Verletzungen erlitten. Die Frauen waren auf der Fahrt zum Wochenmarkt in Mainz, der gewöhnlich Dienstags und Freitags abgehalten wird. Der Materialschaden soll mehrere hunderttausend Mark betragen. — In Eisenbahnkreisen glaubt man, daß die Tatsache, daß die Kreuzung für Güterzüge, die bisher in Winterheim war und die als Neuordnung des Sommerfahrplans nach Nieder-Saulheim verlegt worden ist, zu dem Eisenbahnunglück geführt hat. Es wird ferner jetzt erst bekannt, daß der Güterzug im Augenblick der Katastrophe, die gleiche Fahrtrichtung hatte wie der Personenzug, daß seine Lokomotive hinten angehängt war und nach der Station zu die Güterwagen schob. Der Personenzug fuhr also von hinten auf den Güterzug auf, dessen Lokomotivpersonal sich durch Abspringen rettete.

Berlin. Auf der Chaussee von Lützenwalde nach Jüterbog wurde auf dem Schulweg das 12jährige Mädchen Anna Lehmann von einem etwa 40jährigen Polen mißbraucht und mit einem Spaten derart über den Kopf geschlagen, daß es im Krankenhaus starb. Ein Kanalarbeiter wurde verhaftet. Er leugnet die Tat. An seinem Spaten wurden Flecken gefunden, die wie Blutspuren aussehen. Er wurde vorläufig in Haft behalten.

Der erste Zug durch den Dinkelrauentunnel. Der zum Zwecke der Umgehung der Eisenbahnstation Elm der Strecke Bebra-Grantsfurt erbaute Dinkelrauentunnel wurde mit In-krafttreten des diesjährigen Sommerfahrplans dem Betriebe übergeben. In der Nacht vom 30. April zum 1. Mai fuhr als erster der D-Zug Frankfurt-Berlin um 12.25 Uhr durch den Tunnel. Die Baukosten des Tunnels betragen 9 1/2 Millionen Mark. Die Zahl der Arbeiter erreichte mit 800 im

Jahre 1910 ihren Höchststand. Bei der Vollendung des Tunnels war sie auf 250 gesunken. Während des Baues ereigneten sich insgesamt acht tödliche Unfälle. Zu Sprengungen wurden insgesamt 120 000 Kilogramm Dynamit verbraucht.

Die Probefahrten des „Vaterland“. Der Dampfer „Vaterland“ erzielte auf seiner zweitägigen Probefahrt, die das Schiff bis an die Südküste von Norwegen führte, eine Geschwindigkeit bis zu 25,4 Knoten gegen Windstärke 4 und mit dem Winde laufend eine Geschwindigkeit von über 26 Knoten. Die Maschinenanlage erzielte eine Durchschnittsleistung von 90 000 Pferdestärken. Die gesamten Anlagen arbeiteten vorzüglich. Namentlich die Manövrierfähigkeit, Stabilität und Vibrationslosigkeit waren hervorragend gut.

Leipzig. Das gegenwärtig im Leipziger Luftschiffhafen liegende Luftschiff „Schütte-Lanz II“ ist auf Grund der guten Fahrtresultate von der Militärverwaltung abgenommen worden.

Seine Familie im Wahnsinn ermordet. In Leisnig am Thuner See griff der Landwirt Bötter plötzlich zur Waffe, schlug seine Frau nieder, tötete seinen sechsjährigen Sohn und seine zweijährige Tochter und brachte sich dann mehrere Schnittwunden am Halse bei. Er wurde bewußtlos aufgefunden. Aus Gram über einen verkehrten Grundstücksverkauf war er in Wahnsinn gefallen.

Schrecklicher Selbstmord. Vor den Augen zahlreicher Passanten stürzte sich ein etwa fünfzigjähriger Mann von der Siegfriedbrücke in Schöneberg bei Berlin auf das Geländer der Potsdamer Bahn. In demselben Augenblick nahte ein Fernzug und der Mann fiel auf das Dach eines Wagens, von dem er dann heruntergeschleudert wurde. Mit sehr schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht, starb der Unglückliche nach seiner Einlieferung. Der Grund zur Tat wird in Nahrungsjorgen gesucht.

„Und lieh ihn vor dem Standesbeamten stehen!“ Ein drolliges Episödien wird aus Ravenna berichtet: Sollte da ein junges Paar standesamtlich und honett getraut werden; er hatte „bereits“ ein Alter von 23 Jahren, sie zählte 19 Jahre. Der Standesbeamte ließ das Paar und seine Trauzeugen hereinrufen, und erst jetzt fiel der Braut auf, daß ihr Bräutigam eine merkwürdig schwankende Haltung im buchstäblichen Sinne an den Tag legte. Der junge Mann hatte den ersten Schritt nicht ohne eine kleine Magenstärkung unternommen wollen, und mit Betrübnis stellte die Kasse der Braut fest, daß er weniger nach Maiglöckchen, als nach Kognat und ähnlichen Stärkungsmitteln duftete. Diese Feststellung wirkte auf das Mädchen derart, daß es sich voller Abscheu rümpfte, und alsbald sprach der darunter befindliche Mund die Worte des Jörnes: „Kein! Einen Trunktenbold heirate ich nicht!“ Sprachs und ließ ihn vor dem Standesbeamten stehen, indem sie pflichtschuldigst ihr weißes Batisttuchlein an die leuchtenden Augen führte. Ihr nach stürzten die Verwandten und Trauzeugen, und schließlich folgte als letzter, mühsam nach Fassung ringend, in edlen Zickzacklinien, der Bräutigam.

Rechts- und Strafsachen.

Das Urteil im Prozeß Berliner. Nach siebenstündiger Verhandlung verurteilte der Appellhof in Perm (Rußland) die deutschen Luftschiffer Berliner, Haase und Nicolai wegen Aufnahme von Plänen, Anfertigung von Kopien, Beschreibung besetzter Punkte, Sammlung von Nachrichten, Verheimlichung ihrer Herkunft und Eindringen in besetzte Punkte des Reiches zu sechs Monaten Einzelhaft mit Anrechnung des 58 tägigen Hausarrestes. Die Anklage gegen Berliner wegen Veröffentlichung von geheimen Dokumenten in einem mit Rußland nicht im Kriege befindlichen Staate war fallen gelassen worden. Der Luftballon wird der Regierung, die Waffen der Polizei übergeben. Die Verurteilten bleiben bis zur Stellung einer Kaution von 2000 Rubeln für einen jeden im Hausarrest.

Europa als künftige Insel.

In einem fesselnden Ueberblick über die geologische Geschichte der Erde, den Wilhelm Bölsche im nächsten Heft der Cotta'schen Monatschrift „Der Greif“ veröffentlicht, behandelt er zum Schluß auch die Frage der Gestaltung Europas in einer fernen Zukunft, die unsern Kontinent wieder zu einer Insel machen könnte. Ein Blick auf unsere heutige Erdkarte zeigt uns, daß wir uns geologisch in einer Periode

Der Kampf um das Majorat.

Roman von Ewald Aug. König.

(Nachdruck verboten.)

Fortsetzung.

„War der Verwalter schon zur Stadt gefahren, und berichteten Sie das dem Herrn Baron?“

„Ja, ich sagte es ihm, er mußte ja wissen, daß der Richter nicht anwesend war.“

„Und was antwortete er darauf?“

„Nichts, er ging hinunter und sattelte selbst das Pferd dann ritt er fort.“

„Nahm er Geld mit?“

„Nichts.“

„Sagte er Ihnen, wohin er reiten und wann er zurückkehren wollte?“

„Nein.“

„Es ist gut,“ sagte der Staatsanwalt, „verschämen Sie nicht, den Arzt hierher zu führen, sobald er seinen Patienten überläßt.“

„Halt noch eins!“ befahl der Notar. „Nahm Dagobert eine Jagdbilche mit?“

„Nein.“

„Wo ist die Bilche, mit welcher er im Walde war?“

„Wahrscheinlich in seinem Zimmer.“

„Führen Sie mich hin,“ sagte der Notar, dem Staatsanwalt, der zustimmend nickte, einen bedeutungsvollen Blick zuwerfend.

Der Kammerdiener folgte ihm hinaus; sie stiegen geräuschlos die Treppe hinauf.

„Ich habe wohl befürchtet, daß auf den jungen Herrn der erste Verdacht fallen würde,“ sagte der Kammerdiener leise, „aber es ist unbedenklich, daß dieser Verdacht begründet sein könnte.“

„Unbedenklich?“ fragte der Justiziar. „Sie sprachen da ein großes Wort gelassen aus, mein Vetter; haben Sie schon die Augen alle vergessen, die zwischen den beiden Herren vorgelassen sind? Denken Sie nicht mehr an die Drohungen, die

Baron Dagobert seinem Onkel ins Gesicht schleuderte? Sie wissen davon jedenfalls mehr, als Sie verraten wollen, und nun behaupten Sie, es sei unmöglich, daß der leidenschaftliche junge Herr diese unselige Tat begangen haben könnte? Wie kommt es denn, daß Sie den Verdacht vorausgesehen haben?“

„Weil ich weiß, daß er hier viele Feinde hat, die ihn danach trachten, ihn zu verderben,“ sagte Jakob, während er die Tür öffnete, die in das Zimmer Dagoberts führte. „Gebunden Sie sich einen Augenblick, ich werde sofort eine Kerze anzünden.“

„Sie plaudern mir nach, was er selbst Ihnen vorgeschwatzt hat,“ spottete der Notar. „Baron Dagobert hatte hier keine Feinde, er selbst schuf sie sich dadurch, daß er sich den Verhältnissen nicht anbequemen wollte, die nun einmal nicht zu ändern waren.“

Das Licht flammte auf, der Kammerdiener stellte die Kerze auf den Tisch, neugierig blickte der Notar sich in dem sehr einfach ausgestatteten Zimmer um.

Er hatte die Jagdbilche bald entdeckt, sie stand neben dem Schreibtisch, eine andere Schußwaffe befand sich nicht in dem Zimmer.

„Es ist eine Bilche aus dem Gewehrschrank des gnädigen Herrn,“ sagte Jakob, als der Notar die Waffe ergriff. „Baron Dagobert nahm sie immer mit, wenn er in den Wald ging.“

„Wild hat er wohl nie aus dem Walde mitgebracht?“

„Er sprach oft von einer Treibjagd, die er veranstalten wollte.“

„Aber er selbst schloß kein Wild,“ spottete der Notar, indes sein forschender Blick über die Papiere schweifte, die auf dem Schreibtisch lagen. „Wozu diente da die Bilche?“

„Herr Notar, ich bitte Sie dringend, nicht so rasch zu urteilen,“ sagte der Kammerdiener, und seine bebende Stimme belundete tiefinnere Erregung. „Was Sie auch glauben mögen, verschweigen Sie es, und warten Sie das Resultat der Untersuchung ab; ein Verdacht ist rasch ausgesprochen, kann man ihn später nicht beweisen, so ladet man den Vorwurf der Verleumdung auf sich.“

„Ich fürchte nicht, daß ich mich diesem Vorwurf aussetzen werde,“ erwiderte der Notar achselzuckend; aber da in diesem Augenblick die Tür geöffnet wurde, so brach er ab, um den starrten Blick auf die Baronesse zu heften, die, hoch aufgetichtet, mit todesbleichem Gesicht eintrat.

„Ist mein Sohn noch nicht zurück?“ fragte die Baronesse.

„Wünschen Sie seine Rückkehr nicht?“ warnte der Notar, „ich fürchte, meine Person hoffe, daß er die Grenze bereits hinter sich hat.“

„Wollen Sie damit sagen, daß nur er die Tat begangen haben könnte?“ sagte sie scharf, und der zornflamme Blick, der bei diesen Worten aus ihren dunklen Augen ihn traf, bewog ihn, bestürzt zurückzutreten. „Haben Sie schon Scheinbeweise gefunden, auf die Sie die falsche Anklage stützen können?“

Der alte Herr erhob mit einer trostigen Miene das Haupt, auch aus seinen Augen bligte jetzt der Zorn.

„Sie beleidigen mich ohne Grund, gnädige Frau,“ erwiderte er; „ich erhebe keine Anklage und suche auch nicht nach Beweisen, aber meine Pflicht ist es, die Interessen Ihrer Familie zu wahren. Sie werden selbst zugeben müssen, daß der erste Verdacht nur auf Baron Dagobert fallen kann, er ist der einzige, der an dem Tode Baron Kurts ein Interesse hat; die Wahrheit dieses Verdachtes zu ermitteln, ist ebenfalls meine Pflicht und nichts soll mich abhalten, diese Pflicht zu erfüllen.“

Baronesse Adeline wandte ihm den Rücken, ohne eine Antwort zu geben; sie trat zu dem Kammerdiener, der in der Fensterschwelle stand.

„Hat der Arzt schon sein Gutachten abgegeben?“ fragte sie.

„Noch nicht, gnädige Frau.“

„Wenn es geschehen ist, so berichten Sie es mir sofort.“

Wissen Sie mit Sicherheit, wo mein Sohn zu finden ist?“

„Nein, der Herr Baron hat keine Mitteilung darüber hinterlassen.“

„Jemand muß mich zur Stadt,“ fuhr sie ungeduldig fort, „mein Sohn soll unverzüglich hierher kommen, um dem Verdacht, der auf ihn ruht, entgegenzutreten.“

der Bildung von Spalten befinden, die den früher einmal vorhandenen gewaltigen Landblock bereits zergliedert hat und noch weiter zergliedern dürfte. Eine solche Spalte hat Island und Schottland von Island und Grönland getrennt, bildet sie heute dort den Nordteil des Atlantischen Ozeans bis zum Pol hinaus; eine nahe andere hat Grönland von Nordamerika abgespalten; eine kleinere England von Europa; und eine hat in der Ostsee und dem Böttischen und Finnischen Meerbusen den beinahe gelungenen Versuch gemacht, auch Skandinavien und Finnland als Insel von dem europäisch-asiatischen Block zu lösen. An den meisten dieser nördlichen Bruchstellen ist noch in geologisch ganz junger Zeit fester Boden gewesen, z. B. ging noch im Ausgang der Tertiärzeit, als sicher schon Menschenstämme hin und her wanderten, zwischen Europa und Grönland eine Landbrücke über den Atlantischen Ozean, die Spaltenbildung hat also nahe zu unserer Zeit hier wieder fortgesetzt aufgenommen. Auf der Südseite aber sonderbar eine starke Spalte heute Südamerika und Afrika und eine andere sehr breite in Gestalt des Indischen Ozeans Ostafrika von Indien und Australien. Auch geht noch ein sehr interessanter, allerdings nur in Spuren angedeuteter Riß längelang durch Afrika selbst vom Kapspitze bis zu dem tief eingestürzten Graben des Roten Meeres, der (zum Teil auch erst aus ganz junger Zeit) hier einen Versuch andeutet, selbst diesen uralten Block von Afrika in der vollen Längsachse durchzusagen — übrigens auch, wenn er sich durchgesetzt hätte, ein Kanal von gar nicht auszumessender Bedeutung für unsere Kulturentwicklung. Bei dieser Sachlage bestehen für unsere Zukunft zwei Möglichkeiten; es könnte eine Epoche stärkeren Zusammenstosses von Festländern kommen, und andererseits könnten sich neue Spalten öffnen. Einzelne Anzeichen sprechen dafür, daß wir wieder einer mehr trockenen Periode entgegenzueilen im Gegensatz zu der überwiegend nassen Diluvialzeit. Bei der Bildung neuer Längsspalten hätte aber eine unter den verschiedenen zu erwartenden Möglichkeiten die denkbar größte Wahrscheinlichkeit, und diese wäre die bedenklichste für unsere europäischen Verhältnisse. Es wäre nämlich die Entstehung einer Meerespalte, die etwa in der Richtung des Uralgebirges, vom Kaspischen bis zur Mündung des Ob, Asien von Europa wieder sonderte. Unfassbare Zeiträume der geologischen Vergangenheit hindurch hat hier ein Meer bestanden. Dieses „Obische Meer“ vereinigte sich mit dem alten Mittelmeer, das bis über den Kaspischen und noch weiter reichte, und schnitt so Europa vollständig von Asien ab. Unser Kontinent war damals eine östliche Halbinsel Amerikas. Es wäre nun kein Wunder, wenn dieses „Obische Meer“, das erst kurz vor unserer Epoche verschwunden ist, sich abermals herstellen würde, zumal besondere Gebirgshemmnisse ihm nicht entgegenstehen. Freilich würde eine solche Veränderung, die Europa zu einer Insel machte, große für unsere Menschengenerationen kolossale Zeiträume in Anspruch nehmen.

Verschiedenes.

Ein Bauernsohn als Fürst. In Wien ist eine leichtgläubige Zimmervermieterin auf einen Schwindel hereingefallen, der an Röschen und Köstlin erinnert, nur sind hier weiter keine Leidtragenden als die Frau und ihre Tochter Paula. Ein junger russischer Student, der sich bei ihr einmietete, gab sich für den Sohn eines Fürsten aus, pumpte sie an, wurde von ihr hochgeehrt, verliebte sich in die schöne Paula und verlobte sich auch mit ihr, wobei er ihr noch das Versprechen abgab, französisch und Klavierspielen zu lernen, weil zur Fürstin unbedingt erforderlich sei. Ein paar Wochen später erschien aber der Vater des jungen Russen zu Besuch und entpuppte sich als ganz einfacher Bauer. Die „Durchlaucht-Mutter“ löste nun natürlich alle Verbindungen mit dem „Fürsten“, und Paula weinte bittere Tränen.

Eine Milliarde und 200 Millionen — Fahrkarten! Unter der Rubrik „Was viele nicht wissen“ teilt der „Allgemeine Wegweiser“ mit, daß im Bereich der preussisch-hessischen Eisenbahngemeinschaft jährlich 1 200 000 000 gewöhnliche Fahrkarten verkauft werden, die ein Gesamtgewicht von etwa 1900 Tonnen aufweisen und dicht aneinandergelegt und sorgfältig aufgestapelt einen Raum von 2016 Kubikmeter einnehmen. Zum Transport dieser Fahrkarten wäre ein Eisenbahnzug von etwa 200 Wagen erforderlich. Könnte man alle Fahrkarten aufeinanderstapeln, würde man eine Säule von 1200 Kilometer erhalten. Sämtliche Fahrkarten mit der Breitseite dicht hintereinandergelegt, ergibt die stattliche Länge von 67 200 Kilometer; man kann also die in einem Jahre in Preußen verkauften Fahrkarten 1½ mal um den Äquator der Erde legen.

Der Notar nahm mit einer Bewegung Abschied und ging hinaus; ein boshafter Zug umspielte seine Lippen.

„Sie glauben selbst an diesen Verdacht, von dem Sie ihr reinigen will“, murmelte er, „Sie denken nicht daran, ihn zu heimlich aufzufordern.“

Er trat mit der Büchse in der Hand in das Arbeitszimmer in dem der Staatsanwalt ihn erwartete.

„Da haben wir die Waffe!“, sagte er.

Der Staatsanwalt nahm die Büchse in Empfang und betrachtete sie, er blickte in den Lauf, in den er mit dem Finger leicht hineinfuhr.

„Der Pulverschleim ist noch frisch“, versetzte er, „aus der Büchse ist vor kurzem geschossen worden.“

Baron Dagobert hat die Büchse stets mitgenommen wenn er in den Wald ging“, erwiderte der Notar, „aber niemals brachte er ein Stillschützen mit.“

Der Eintritt des Arztes unterbrach das Gespräch, er begrüßte die beiden Herren und legte eine Kugel auf den Schreibtisch.

„Es ist mir gelungen, die Kugel zu finden und aus der Wunde zu entfernen“, sagte er, „ich hoffe, sie wird zur Entdeckung des Mörders beitragen.“

„Des Mörders?“ fragte der Staatsanwalt. „So ist der Herr Baron nicht mehr unter den Lebenden?“

„Das wohl, aber ich fürchte, er wird es nicht lange mehr sein. Die Kugel hat edle Teile verletzt, ein Bluterguß wird voraussichtlich plötzlich eintreten und das Leben beenden.“

„Ist er bei voller Verstandung?“

„Augenblicklich — ja.“

„Hat er Ihnen Mitteilungen gemacht?“

„Nein, er nannte einmal den Namen Dagobert, ohne eine Bemerkung dazu zu knüpfen.“

„Würden Sie mir erlauben, einige kurze Fragen an ihn zu richten?“ sagte der Staatsanwalt.

„Gelten Sie das im Interesse der Untersuchung für durchaus notwendig?“

„Gewiß.“

„Auch dann noch, wenn ich Ihnen sage, daß diese kurze Unterredung den Tod des Patienten herbeiführen kann?“

Der Papagei des Fürsten von Albanien. Aus Neuwied wird geschrieben: „Anfang der achtziger Jahre des vorigen Jahrhunderts lebte, vom Heimweh geplagt, ein nach Amerika ausgewanderte Ehepaar zurück, um mit dem erworbenen kleinen Vermögen seine alten Tage in der Heimat zu beschließen. Als Hausgenossen brachten sie einen hübschen Papagei mit, der durch sein drolliges Geschwätz die ganze Nachbarschaft erheiterte. Da er an guten Tagen seinen Platz am offenen Fenster hatte, so war es kein Wunder, daß sein Ruf bis hinter die Mauern des fürstlich wiesentlichen Schlosses drang und bei den fürstlichen Kindern den Wunsch rege werden ließ, den seltenen Vogel einmal zu hören. Eines Morgens erschienen die Prinzen, darunter auch der jetzige Fürst von Albanien, in Begleitung eines Dieners bei dem Amerikaner und fanden solchen Gefallen an „Felix“, daß sie nicht eher ruhten, bis ihnen ihr Vater, der Fürst zu Wied, versprach, den Papagei zu erwerben. Eine Anfrage bei den Amerikanern hatte auch das Resultat, daß sie, den Prinzen und Prinzessinnen zuliebe, den Vogel hergaben, und so wanderte „Felix“ in die Kinderstube der fürstlichen Familie. Leider erfuhr das Debüt des Papageis ein vorzeitiges Ende, denn als „Felix“ seine Sprachkünste zeigen sollte, entschlüpfte dem Gehege seines Schnabels der wenig hoffnungsmäßige Ausdruck: „Fug die erst deine R... nase.“ Selbstverständlich allgemeine Entrüstung ob dieser Verletzung der Hofetikette. „Felix“ wurde wieder zurückgegeben, und seine Hof-tarriere war damit ein für allemal beendet.“

Sein Gerechtigkeitsgefühl. Von einer amüsanten Gerichtsverhandlung wird aus München berichtet. Schon seit langem standen der Maurer Nikolaus Deimel, der Tagelöhner Andreas Loibl, der Dekonomiebaumeister Joseph Neubeder und der Dienstknecht Raimund Keisch als Ismaning im Verdacht, in den Marauen beim Aumeister zu wildern. In der Verhandlung vor der Strafkammer leugnet Deimel, Neubeder und Keisch, nur Loibl, der sich durch seine Flucht verdächtig gemacht hatte, meinte, daß unser Herrgott sicher auch das Wild für die armen Leute geschaffen habe, so sei er eben dann und wann „hinausgegangen“. Auf entscheidende Stelle stellte Keisch jede Schuld in Abrede. Auf die Frage des Vorsitzenden: „Dann dürfen wir Sie also nicht einsperren?“ meinte der Angeklagte: „Ja, warum denn nicht, wenn's ma's beweisen können.“ Das Gericht fand wirklich bei Keisch nicht hinreichende Beweise und sprach ihn deshalb frei.

Was die Welt an Gas verbraucht. Nach Ausweis englischer Statistiken hat der Gasverbrauch der Welt im vergangenen Jahre 21 Milliarden 500 Millionen Kubikmeter überstiegen. Die Herstellung dieser enormen Menge Leuchtgas hat rund 60 Millionen Tonnen Kohlen erfordert, was der gesamten Jahresproduktion Frankreichs an Kohle gleichkommt. Von allen großen Städten der Welt verbraucht London auf den Kopf der Bevölkerung das größte Quantum. Dieser Verbrauch berechnet sich im Durchschnitt auf 228 Kubikmeter pro Einwohner und Jahr. Es bestehen zurzeit in London 574 000 Gasherde. Während des letzten Kohlenarbeiterstreiks in England hat die Gasheizung in Londoner Häusern eine bedeutsame Steigerung erfahren. Hat man doch in den sechs Monaten, die dem Streik folgten, 14 000 Gasherde in der Küche mehr eingerichtet, als während der Vergleichszeit des Jahres 1911. Nach London sind es die Städte Paris, New-York und Amsterdam, die am meisten Gas verbrauchen. Hier stellt sich der Jahresdurchschnitt auf rund 161 Kubikmeter pro Kopf der Bevölkerung.

Die schlauen Ulster-Bente. Da die Waffeneinfuhr in Irland verboten ist, machen die Unionisten von Ulster von den seltsamsten Listen Gebrauch, um dem Gesetz ein Schnippchen zu schlagen und sich die Gewehre zu verschaffen, die sie für ihre Freiwilligen brauchen. Einen ihrer schlauesten Streiche haben sie — wie die „Daily Mail“ berichtet — der Regierung in diesen Tagen gespielt. Ein Polizeieinspektor von Ulster war ob seiner Rangerhöhung so erfreut, daß er seiner Frau das schon längst von ihr gewünschte Klavier schenken wollte. Er bestellte das Instrument in England und erhielt ein paar Tage später von der Güterverwaltung der Eisenbahn drei Frachtscheine, aus welchen ersichtlich war, daß für ihn drei Klaviere, die in verschiedenen Hafenorten eingetroffen waren, auf dem Güterbahnhof lagerten. Der Inspektor wunderte sich nicht wenig über die dreifache Ausführung seiner Bestellung und begab sich zur Bahnstation, um nach dem Rechten zu sehen, und, wenn es sein müßte, mit einem Donnerwetter dreinzufahren. Auf dem Bahnhof aber wartete seiner eine neue Überraschung: die drei Kisten mit den Klavieren waren bereits einem anderen übergeben worden. Er hatte glaubhaft nachgewiesen, daß der Inspektor ihn mit der Abholung der Instrumente beauftragt hatte,

„Es handelt sich vor allen Dingen darum, den Täter so rasch als möglich zu ermitteln“, erwiderte der Staatsanwalt, „hängt das Leben des Verwundeten, wie Sie sagen, nur an einem dünnen Faden und haben Sie bereits die Hoffnung, es zu erhalten aufgegeben, dann dürfen keine Rücksichten mehr obwalten, Herr Doktor.“

„Nun wohl“, sagte der Arzt nach kurzem Nachdenken, „ich werde Sie begleiten, aber ich vertraue darauf, daß Sie sich auf die notwendigsten Fragen beschränken und Ausreden möglichst zu vermeiden suchen.“

Der Staatsanwalt folgte ihm, sie traten in das Schlafgemach des Barons, in dem sie Theodore am Bette des Vaters fanden.

Der Arzt flüsterte der Baroness einige Worte zu, sie erhob sich und verließ leise das Zimmer.

Der Staatsanwalt trat an das Bett, sein Blick ruhte prüfend auf dem bleichen Antlitz des Verwundeten.

„Fühlen Sie sich im Stande, einige Fragen zu beantworten?“ sagte er.

„Fragen Sie nur“, erwiderte der Baron.

„Nur keine Ausrede!“ warnte der Arzt.

„Haben Sie die Person gesehen, die auf Sie geschossen hat?“

„Nein.“

„So wissen Sie auch nicht —“

„Das ist eine andere Frage“, unterbrach der Baron ihn, und ein Blick des Hasses glühte dabei aus seinen Augen, „ich hörte gleich nach dem Schuß ein höhnisches Lachen, es war das Lachen meines Neffen.“

„Des Herrn Baron von Darboren?“

„Ja wohl. Er hatte schon vorher in Gegenwart des Verwalters und einiger Arbeiter die Büchse auf mich angelegt und hier im Hause wird jeder Ihnen die Gründe nennen, die meinen Tod meinem Neffen wünschenswert machen.“

„Genug!“ sagte der Arzt. „Ich muß Sie bitten, Herr Staatsanwalt, dieses Verhör zu beenden.“

„Und ich wiederhole nochmals, daß ich meinen Neffen als den Täter betrachte!“ versetzte der Baron mit scharfer Betonung.

und war dann mit den Kisten auf einem Lastauto davongefahren. Der Inspektor, dem die Sache nicht geheuer vorkam, telegraphierte sofort an die Firma, bei der er sein Klavier bestellt hatte, und erhielt bald darauf die telegraphische Antwort, daß sein Instrument noch gar nicht abgeschickt worden sei. Nun schickte er seine Schulknechte auf die Spur der drei geheimnisvollen Kisten und erfuhr durch sie, was er selbst schon geahnt hatte: es hatte jemand, der auf irgendeine Weise erfahren hatte, daß er, der Inspektor, ein Klavier erwartete, unter seiner Adresse auf verschiedenen Wegen sich drei Kisten mit Gewehren schicken lassen. Auf dem Zollamt war, da man die Adresse des Inspektors las, kein Mensch auf den Gedanken gekommen, in die Kisten hineinzugucken. Alles andere war dann ein Kinderspiel. Natürlich sind die Gewehre „spurlos“ verschwunden, genau wie die jüngst zur See in 3 Schiffen angekommenen. Es geht nichts über die Piffigkeit.

Die Apfelblüte. Die letzte der Baumb Blüten des Frühlings 1914, die Apfelblüte, ist jetzt in voller Entfaltung. Nachdem Aprikosen, Kirschen, fast alle Birnen, Zwetschen, Pfirsiche und das übrige Steinobst in der Blüte „durch“ sind, hat sich jetzt der Apfel dazu gesellt, um dem Frühlings-Zaubergarten das letzte rosige Weiß zu verleihen. Ueber und über stehen selbst die ältesten Bäume in vollem Blüten-schmuck. Noch sind sie nicht alle in vollem Flor. Aber nur wenige Stunden können bei dem sonnigen Wetter die Apfelblüte zu voller Entfaltung bringen. Je nach den Sorten der Früh- oder Spätpfel zeigt sich auch die Blüte. Manche Bäume sind bereits in schneeweißem Gewande, während die später blühenden Sorten das herrliche rötlich-weiße Gewand noch in den Knospen zeigen. Wer also jetzt Gelegenheit hat, eine Wanderung zu unternehmen, wird die herrliche Apfelblüte in prächtigem Flor bewundern können. Das Wetter war bisher der Baumb lüte in hohem Maße günstig. Hoffen wir, daß nicht nachträgliche Fröste die frohen Erwartungen zu Schanden machen.

Gewässertes Spargel. Auf der Suche nach dem weißen Spargel täuscht sich ein großer Teil unserer Hausfrauen beim Spargeleinkauf. Die Hausfrau sieht den weißen Spargel als einen „frischgestochenen“ an, weiß aber nicht, daß ein solcher Spargel wenig auf dem Markt vertreten sein kann, weil der gestochene Spargel nach kurzer Zeit beim Lagern an der Luft, manchmal schon beim Wachstum in einem warmen, sandigen Boden einen pfirsichroten Beschlag annimmt. Um diese normale Färbung zu verhindern, und den Spargel als frischgestochen erscheinen zu lassen, legen die Händler und die Händler den Spargel stunden- und tagelang in Wasser; dies entzieht ihm eine wesentliche Menge von Nährstoffen, und zwar besonders von stickstoffhaltigen Stoffen und beeinflusst den geschätzten angenehmen Geschmack des Spargels ungünstig; ferner wird der Spargel je nach der Größe 8 bis 12 Prozent schwerer. Dieser gewässerte Spargel wird von den Hausfrauen als „frischgestochener Spargel“ angesehen, besonders wenn noch zur Täuschung etwas Grund und Sand auf den Spargel gestreut wird. Eine vorsichtige Hausfrau kauft deshalb nur den frischen, ungewässerten, pfirsichrot gefärbten Spargel, der dem frischgestochenen weißen Spargel im Geschmack nicht nachsteht. Ein weißer Spargel kann nur dann als „frischgestochen“ angesehen werden, wenn der Spargelkopf noch den bekannten angenehmen, charakteristischen Geruch zeigt, und wenn der Spargel selbst unten den noch fest anliegenden schuppenförmigen Blattgebilden vollständig trocken ist und aus dem Kopf des Spargels beim leichten Drücken keine Feuchtigkeit sickert.

Originelle Hühnerrechnung. Im Besitz der Familie eines Landmanns in Mönchengladbach (Kreis Stolzenau, Provinz Hannover) befindet sich die folgende originelle Hühnerrechnung, die der Landmann von seinem Nachbar erhalten hat: August 3. Hat euer Hund ein wertvolles Huhn Tod gebissen... 4 Mark; 29. wahr euer Hund auf unser Grundstück Treiben beschäftigt hierbei nahm er auf die Glucke welche 25 Küken bei sich hatte bis da um sich her wie wüten Trost allen zu rufen lies er nicht nach und es fehlten an der Zahl 6 Küken a Küken 1... 6 Mark, von hier lief er zurück nach unser weizen um Bies 1 Schwarzen Monarker Huhn Tod so das von ang's ein Ei hinter dem Huhn lag beide Hühner vom vorigen Jahr Sehr Gros und werdwool... 4 Mark; der Hund ist Wersag hinter unser Hühner gewesen bei der einen Glucke war 13 Küken Fehlt 1 wert 1... 1 Mark; 3 Hühner sind Feder und Stert ausgeriefen vor dem 8 August 2 Hühnen Jolgedes Krang und Lechten keine Eier Schaden... 3 Mark; Summa 18 Mark. Zinnerhalb 8 Tagen zu ertichten sonst über gebe ich es dem Gerichte den mach es Leich das 3 Fache werden... (folgt Unterschrift).

Von einem Verhör des Personals konnte unter diesen Verhältnissen Abstand genommen werden, der Staatsanwalt zog an der Glockenschür, er mußte ziemlich lange warten, bis der Kammerdiener eintrat.

„Ich werde morgen mit dem Herrn Untersuchungsrichter wiederkommen“, sagte er in befehlendem Tone, „sorgen Sie dafür, daß das gesamte Dienstpersonal zur Stelle ist, ebenso die Arbeiter, die heute nachmittag im Walde beschäftigt waren.“

„Und der Förster?“ warf der Notar ein.

„Ja wohl, auch der“, fuhr der Staatsanwalt fort. „Achten Sie darauf, daß nichts geschieht, was den Tatbestand verdunkeln, und die Untersuchung erschweren könnte; ich werde jeden, der irgend etwas in dieser Weise unternimmt, als Mitschuldigen betrachten.“

„Seien Sie unbesorgt“, erwiderte Jakob ruhig, „uns allen, — die Hofe des gnädigen Fräuleins vielleicht ausgenommen, liegt daran, daß die Wahrheit an den Tag kommt, keiner von uns kann an die Schuld des Herrn Baron Dagobert glauben.“

„Eben diese Zweifel, die jeder Begründung entbehren, könnten Sie zu unbesonnenen Handlungen verleiten, deren bittere Reue auf dem Fuße folgen würde. Und nun frage ich Sie noch einmal, wissen Sie, wo Baron Dagobert augenblicklich ist?“

„Nein.“

„Denken Sie nicht, daß Sie durch eine Mähe ihn vor der Verhaftung schützen werden, ich werde noch in dieser Nacht den Telegraphen spielen lassen. Sie erzeigen ihm nur einen Gefallen, wenn Sie es möglich machen, daß die Verhaftung in aller Stille erfolgen kann.“

Fortsetzung folgt.

95 Pfg. Woche

Kleider-Stoffe

Cheviot, reine Wolle,	95
Blusen-Flanelle, neue Dess.	95
Karros-Neuheiten	95
Engl. Stoffe, kräft. Ware	95
Krepons, 1 1/2 Meter	95
Krepons, mit Blumen-Dess.	95
Krepons mit Seidenstreifen	95
Schürzen-Alpaca, 120 Centimetr. Meter	95
Kleiderstoffe, far. u. gestreift	95

Schwarze Merveilleux-Seide = 95
(Reine Seide)

Foulard-Seide, eleg. Dess. = 95

Mouffeline imit., 3 Mtr. 95

Mouffeline imit., 2 Mtr. 95

Wollmouffeline, 1ste. Ware, 95

(Sonstiger Preis bis 1.00)

Washvoile mit Vordüre 95

Zephyr, gestreift, 2 Mtr. 95

Kleiderleinen a. Farb. 3 Mtr. 95

Tennis, waschecht, 2 1/2 Mtr. 95

Stiderei-Stoff, 120 breit, 95

Herren-Wäldie

Maccohemd, sehr solide,	95
Maccohose, voll groß	95
Militär-Messelhemd, gestr.	95
Knaben-Sweaters, Sommer-Ware	95
Selbstbinder, sehr elegant	95
Diplomaten 4 Stück	95
Regattes 3 Stück	95
Vorhemd mit Manschetten	95
Herren-Kragen 4 Stück	95
Manschetten 2 Paar	95
Hosenträger 2 Paar	95
Hosenträger, eisenstark,	95

Einsaphemd, Macco 95

Außerordentlich vorteilhafte

Gelegenheitskäufe!

Der Billigkeit wegen
können auf 95 Pfg.-Ar-
tikel keine Rabatt-Marken
abgegeben werden!

Konfektion.

Weißer Batistbluse	95
Farbige Bluse mit Borden	95
Unterrock gestreifter Waschstoff,	95
Kinderkleid modernes Facon	95
Russekittel alle Größen	95
Knaben-Blusen, 2 Stück	95
Knaben-Blusen 1 Stück	95

Strumpfwaren.

Kinder-Strümpfe 4 Paar	95
Kinder-Strümpfe 3 Paar	95
Kinder-Strümpfe 2 Paar	95
Kinder-Söckchen 2 Paar	95
Damen-Strümpfe 3 Paar	95
Damen-Strümpfe 2 Paar	95
Damen-Strumpf Flor	95
Macco-Socken, 3 Paar	95
Herren-Socken farbig, 2 Paar	95
Woll. Socken braun und schwarz, fein	95

Bijouterie.

Berlenkette	95
Rodnadel Eula	95
Bernstein-Kollier mit Anhänger	95
Bernstein-Kette imit.	95
Bernstein-Brosche	95
2 Kolliers mit Anhänger	95

Kurzwaren.

12 Taillenverschlüsse	95
2 Tsd. la. Druckknöpfe	95
40 Mtr. Hemdenspiße	95
1 Mtr. Spitzenstoff	95
12 Mtr. Seiden-Band	95
12 Stück Toilettenseife	95

Fertige Schürzen.

Blusenschürzen, Siamosen	95
Blusenschürze, türkisch	95
Kittelschürze, weit	95
Hauschürze mit Bolant 1,25 u.	95
Zierträgerschürze, weiß	95
Zierträger, türkisch	95
Schwarze Hauschürze	95
Druckschürze, 1.20 m, prima	95
2 Knabenschürzen, farbig	95
Kinderschürze, weiß	95
Kinderschürze, schwarz	95

Wäldie.

Weißes Damenhemd	95
Weißer Damenhose	95
Weißer Anstandsbrod	95
Weißer Untertaille	95

Direktoire-Hosen, Tricot 95

Kinder-Reform-Hosen, Trif. 95

Rissenbezüge, gebogt, 95

Rissenbezüge mit Einsatz 95

Rissenbezüge, Hohlraum 95

Nachjacke 95

Kniehose 95

Modewaren.

2 gute Samtgürtel	95
Samtgürtel prima Ware	95
Elegante Ledergürtel	95
Sportgürtel	95
Handtasche	95
Eleg. Tabot	95
2 bis 3 Paar Handschuhe	95
1 Paar eleg. Handschuhe	95
Eleg. Blusenkragen	95

Baumwollwaren.

Bettlamast weiß, 130 breit,	95
Bettlamast weiß, 100 breit,	95
Bettlamast rot, 130 breit,	95
Bettuch-Messel 154 breit 1 1/2 Meter,	95
Bettuch-Chiffon 100 breit	95
Bettuchleinen sehr solide	95
Schürzenzeug 1 1/2 Meter	95
Bettkaltun 2 Meter vorzügliche Ware	95
Wischtücher farliert, 1/2 Duzend	95

Reste u. Coupons.

Biber, Hemden-Flanell 8 Meter 95

Weißes Tischtuch, groß 95

Bunte Tischdecke, groß 95

Künsterdecke eleg. Muster 95

Läufer mit imit. Madeira-Arbeit 95

Millien mit imit. Madeira-Arbeit 95

2 Deckdien mit Madeira-Arbeit 95

Handtuchgebild 3-6 Meter 95

Kleiderzeug, 2 Meter 95

Tafelentücher 1/2 Duzend 95

Ueberhandtuch gestickt 95

Tafelentücher Madeira mit Karton 95

Satintaschentücher, bunt

sonstiger Preis 1.75
jetzt drei Stück 95

Taschentücher 95
gebrauchsfertig, 1/2 Duzend

Batisttücher 95
mit buntem Rand 1/2 Duzend

2 Frottiertücher 95

Badetuch viereckig 95

Linoleum-Vorlage 95

Korsett mit Spiral 95

Weston-Stiderei

la. Schweizer Bandware 95

la. Qualität 4.10 Stückdien 95

M. J. Goldschmidt

Coblenz :: Löhrrstr. 16/18.